

Darum bitten wir immer wieder gerne:um Gnade und Frieden.Den Frieden mit anderen Menschen und mit sich selbst.Das eine ist so schwierig wie das andere zu erreichen.Denn Friede hat mit Kompromissen und Rücksichtnahmen, Verständnis und Versöhnung zu tun. Was im Miteinander schon oft genug schwer zu erreichen ist, das ist erst recht in der Gesellschaft, zwischen Staaten,Völkern und Religionen schwierig. Nicht alle teilen die gleichen Vorstellungen eines gelungenen und zufriedenen Lebens und Daseins.Wir beschwören wortgewaltig den Begriff der Toleranz, eigentlich bedeutet dieser Begriff: Dulden.Nicht wenige verbinden damit aber ein beliebiges Akzeptieren und Zulassen von allem und jedem. Von jedem Verhalten, Handeln, Ansicht, Umgangsstil. Zu einer guten Gesellschaft gehört aber auch eine gemeinsame Grundüberzeugung, die eben nicht alles hinnimmt und duldet, weil das keinen Frieden bringt. Friedlos und gewalttätig waren Menschen immer, weswegen manche bezweifeln, dass die Religionen, egal welche,letztlich keinen Frieden bringen.Dabei verdrängen sie,dass Menschen von Natur aus aggressiv und egoistisch sind und dass die Religionen den Menschen lehren,Aggressionen und Egoismus zu zügeln und zu verringern. Doch Frieden bedeutet nicht nur den Frieden zwischen Staaten und Völkern, sondern auch den Frieden der Religionen untereinander, den Respekt und die Achtung voreinander, sodass keiner den anderen gewaltsam bekämpft, sondern leben lässt. Dieser Friede beginnt im Herzen und Denken eines jeden Menschen. Doch den Frieden wollen und erreichen muss jeder Mensch und deswegen gibt es auch keinen Frieden zwischen Staaten, Völkern, solange es keinen Frieden zwischen den Religionen gibt. Doch den Frieden finden und lernen wir von Jesus Christus, von seiner Vorstellung eines gelungenen Lebens, von seiner Vorstellung des Menschen, seinem Umgang mit Gescheiterten,Leidenden, an den Rand der Gesellschaft Gedrängten, den Fremden, den nach Leben und Sinn Suchenden. Das ist der Weg zum Frieden, den Jesus uns mit seinem Leben und Leiden schenkt: das Durchbrechen der Spirale von Gewalt und gewaltsamer Rache, von Hass und Ablehnung, von Neid und Eifersucht. Sein Bild eines gelungenen Menschenlebens ist von Liebe zu Menschen und zu Gott geprägt, gerade zu denen,die am Rande leben müssen,die nicht auf der Erfolgsspur des Lebens und der Gesellschaft leben. Denn sobald Menschen Gott als die Mitte ihres Lebens anerkennen, beginnen sie ihr Leben, ihr Denken, Verhalten, Empfinden an ihm auszurichten.Menschen beginnen dann ihr Leben zu ändern, sich anders zu verhalten, weil sie darum wissen, was Gott wünscht. Diese Wünsche Gottes finden wir in der Bibel und im Leben Jesu. Doch dieser Gott ist nicht immer so fern wie wir meinen,zuweilen greift er verborgen ein,sodass manche das Zufall nennen,andere gute Fügung.Sicher ist,

dass wir Gott begegnen,früher oder später, manche sehr spät in ihrem eigenen Sterben. Von dieser Gewissheit her leben wir Christen und verstehen es als kommende Gerechtigkeit für jeden einzelnen Menschen:Gott, der jedem gerecht wird. Manche werden ihr Leben beklagen, manches bereuen, andere werden wegen ihrer schrecklichen Untaten sich selbst beklagen. Das letzte Buch der Bibel bringt das im Bild zum Ausdruck: „Die ihn am Kreuz durchbohrt haben,werden ihn wiedersehen.Seinetwegen werden alle Völker der Erde ihr Los beklagen.“Es gibt ein Einsehen in das eigene Denken und Verhalten durch die Begegnung mit Gott, durch die Begegnung mit Jesus. Manche finden sich in ihren schweren Leiden und Sterbenswegen Jesus sehr nahe, andere spüren sich verstanden in ihren seelischen Verletzungen,Ausgrenzungen,Abwertungen,ja auch in körperlichen Quälereien in der Verfolgung und Folter Jesu.Andere unter uns entdecken wie es ihnen gelingt Jesu Liebe zum Menschen in der Sorge um Kranke, Ausgegrenzte,Arme,Fremde,Leidende und Suchende nachzuahmen. Andere entdecken in Jesus den verborgenen Gott, dem alles zu verdanken ist, alles, was ist, uns selbst.Staunend danken sie für die Schönheit und Vielfalt der Schöpfung,aus der wir leben und wundern uns, warum gerade die Erde der Planet geworden ist, wo Menschen leben, die Gott, das A und O des Lebens entdecken können. Wir Christen bekennen, dass dieser Ewige, das A und O auch unseres Alltags ist. Dass wir ihn loben können für erfahrene Heilung, für Versöhnung,Freude,Vertrauen,Geborgenheit und Liebe. Doch wissen wir um die Endlichkeit unseres Lebens,auch unserer Erde,um ihre Unzulänglichkeiten,um Fehlerhaftigkeiten und Grausamkeiten,was Menschen einander immer wieder antun,im Großen wie im Kleinen unserer unmittelbaren Umgebung. Aber gerade weil wir um die Endlichkeiten wissen, leben wir anders,schauen wir auf Jesus,den gekreuzigt Auferstandenen,wie er gelitten und gelebt, geliebt und geglaubt hat und vertrauen auf ihn, dass er uns nicht im Tode belässt, unser Leben wandelt, uns begegnet und aufnimmt in Gottes Gegenwart,wo Gott jedem Menschen gerecht wird.Mit dieser Hoffnung vermögen wir zu leben,zu handeln und Unrecht und Leid zu bekämpfen und zu lindern,Liebe und Vertrauen,Versöhnung und Gerechtigkeit allen Menschen gegenüber zu leben, dann kommt der Friede zu uns.

